



## DEUTSCHE BUDDHISTISCHE UNION

BUDDHISTISCHE RELIGIONSGEMEINSCHAFT

01.März 2005

# PRESSEMITTEILUNG

## Aktuelles Interview mit Vajramala, der Vorsitzenden der Deutschen Buddhistischen Union

---

### Warum Buddhismus im Westen populär ist

In diesem Jahr feiert die Deutsche Buddhistische Union (DBU) ihr 50jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass sprach die Vorsitzende Vajramala mit Michaela Doepke über die Aktivitäten der DBU und das starke Interesse der Menschen im Westen an der ursprünglich östlichen Religion des Buddhismus.

*Warum ist der Buddhismus, die sanfte Religion, zurzeit so populär?*

Er zeigt Menschen einen Weg zu innerem und äußerem Frieden.

*Ist der Buddhismus im Westen nur eine Modeerscheinung oder wie erklären Sie sich die starke Anziehungskraft der ursprünglich asiatischen Religion?*

Der Buddha lehrte einen Weg zum Glück, und wer möchte denn nicht glücklich sein? Die Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit, mit der viele Menschen im Westen schon seit Jahrzehnten den Weg des Buddha gehen und buddhistisch geprägte Lebensmodelle erproben, zeigt, dass der Buddhismus hier bereits Wurzeln geschlagen hat.

*Wer war Buddha?*

Ein Mensch, dessen Belehrungen zur Befreiung vom Leid des Begehrens, Hassens und der Verblendung so aktuell und nachvollziehbar sind wie vor 2500 Jahren.

*Um Buddhist zu werden, nimmt man Zuflucht zu Buddha, Dharma und Sangha. Können Sie diese Begriffe näher erklären?*

Bei der Zufluchtnahme fassen wir den Entschluss dem Buddha als unserem Lehrer zu folgen. Seine Lehre, der Dharma, ist dabei unsere Richtschnur und der Sangha, die Gemeinschaft derer, die Befreiung vom Leiden verwirklicht haben, unser Vorbild.

*Glauben Sie an die Wiedergeburt?*

---

**Deutsche Buddhistische Union (gemeinnütziger e.v.) • Amalienstr. 71 • 80799 München**

Tel. 089-280104 • Fax: 089-281053 • E-Mail: dbu@dharma.de • Internet: www.buddhismus-deutschland.de  
Bankverbindung: Raiffeisenbank München, BLZ: 701 603 00, Konto-Nr. 1829904

Wiedergeburt ist eine Folge des Karmagesetzes und für mich eine ganz konkrete Realität. Wir müssen uns aber hüten, sie im Sinne einer Fortexistenz zu verstehen. Wir werden im nächsten Leben nicht diejenigen sein, die wir jetzt sind, sondern „nur“ die Erben unserer Taten.

*Was hat Sie persönlich zum Buddhismus geführt? Sie sind eine der seltenen Menschen in Deutschland, die im buddhistischen Glauben erzogen worden sind.*

Als Kind liebte ich es sehr, wenn meine Mutter mit mir am Abend meditierte und mir aus buddhistischen Lehrreden vorlas. Sie hatte die Zeitschrift „Indische Welt“ abonniert und mit dem Schuleintritt begann ich darin zu lesen. So war ich sehr überrascht, dass in der Schule niemand den Buddha kannte oder von Karma und Wiedergeburt gehört hatte. Da ich am christlichen Religionsunterricht teilnahm, hörte ich auch biblische Geschichten. Aber sie erzählten von einem strafenden, zornigen Gott, der mir ganz und gar nicht erleuchtet erschien. Der gute Rat meiner Mutter, den Kindern, die mich wegen meiner Brille hänselten, liebevolle Gedanken zu schicken, erwies sich als äußerst wirkungsvoll, und seit dieser Erfahrung vertraute ich fest auf die Macht der Gedanken. Später beantwortete mir die Lehre des Buddha schlüssig alle meine Fragen, während die monotheistischen Religionen nur immer neue aufwarfen. Vor allem aber sind es die bis auf den heutigen Tag getreu überlieferten Übungswege, die mir unerschütterliches Vertrauen in diesen Weg geben.

*Seit wann gibt es den Buddhismus im Westen?*

Die Rezeption des Buddhismus begann mit dem Interesse der Missionare seit dem 17. und dem der Philosophen im 18. Jh. und setzte sich fort durch die Tätigkeit der Übersetzer im 19. und 20. Jh., denen wir wertvolle Übertragungen von Originaltexten verdanken. Aber erst nach dem 2. Weltkrieg entstand hier in Deutschland ein wirklich lebendig gelebter Buddhismus.

*Buddhismus hat den Status der Exotik verloren. Die Deutschen meditieren nicht mehr nur im stillen Kämmerlein. Heute bekennen sich bekannte Politiker, Schauspieler, selbst Fußballspieler öffentlich zur Lehre des Buddha. Wie erklären Sie sich das?*

Der Buddhismus ist durch die Medien bekannt und interessant geworden. Es bringt keine Nachteile mehr sich als Buddhist zu bekennen.

*In diesem Jahr feiert die Deutsche Buddhistische Union, deren Vorsitzende Sie seit 2001 sind, ihr 50jähriges Jubiläum. Wer ist die DBU, was waren ihre Ziele damals, welche sind es heute?*

Anfangs genügte es den Mitgliedsgemeinschaften die Möglichkeit zu Kontakten und Gedankenaustausch zu haben. Die DBU schaffte damals eine gemeinsame Identität. Mit dem Beitritt unterschiedlicher Gruppen wurde sie Mitte der 80er Jahre der traditionsübergreifende buddhistische Dachverband in Deutschland und es begann ein intensiver innerbuddhistischer Dialog. Seit 1986 leistet die Geschäftsstelle großartige Arbeit für die interessierte Öffentlichkeit und die Gemeinschaften, die sie inzwischen von vielen bürokratischen Aufgaben entlastet. Die ausgezeichnete Website ([www.buddhismus-deutschland.de](http://www.buddhismus-deutschland.de)) ist dafür ein Beispiel. Im vergangenen Jahr wurden während des Frankfurter Kongresses die Weichen für die Schaffung eines sozialen Netzwerkes ([www.buddhismus-soziales.de](http://www.buddhismus-soziales.de)) gestellt, das eine immer bessere Zusammenarbeit der Traditionen erfordert. Wir bilden Lehrer aus, die den Buddhismus kompetent und traditionsübergreifend an Schulen unterrichten können. Die DBU setzt sich dafür ein, dass Buddhisten immer bessere Bedingungen für ein spirituell ausgerichtetes Leben hier in Deutschland schaffen können.

*Die vielfältigen buddhistischen Gemeinschaften, die im Dachverband der DBU organisiert sind, haben sich trotz unterschiedlicher Traditionen auf ein gemeinsames buddhistisches Bekenntnis geeinigt.*

Die Vielfalt der buddhistischen Traditionen ist aus den Lehren des Buddha hervorgegangen und deshalb gibt es grundlegende und uns alle verbindende Übereinstimmungen, die in diesem Bekenntnis formuliert werden. Die unterschiedlichen philosophischen und meditativen Systeme empfinden wir als Bereicherung und Chance. So konnte das überarbeitete Bekenntnis im vergangenen Jahr in völligem Konsens der Mitgliedsgemeinschaften verabschiedet werden (siehe S. ..), weil diese Einheit in der Vielfalt uns allen ein Anliegen ist.

*Wird der Buddhismus vom Staat als Religion anerkannt?*

Der Buddhismus als eine der großen Weltreligionen genießt zwar in der Öffentlichkeit große Wertschätzung, eine Anerkennung als Religionsgemeinschaft steht aber hier in Deutschland – angeblich wegen der geringen Zahl der Buddhisten – noch aus. In mehreren benachbarten Ländern Europas sind die buddhistischen Gemeinschaften den christlichen und jüdischen inzwischen gleichgestellt, obwohl sie schon auf eine über 100jährige Tradition zurückblicken können.

*Mit Vesakh-Festen und jährlichen Kongressen, zuletzt zu den Themen „Alter, Krankheit, Tod“, einer eigenen Zeitschrift und vielfältigen sozialen Aktivitäten tritt die DBU immer stärker an die Öffentlichkeit. Immer häufiger verlangt man ethische Stellungnahmen der engagierten Buddhisten. Braucht unsere Gesellschaft Buddhisten?*

Unsere Welt braucht Weisheit und Mitgefühl. Der Buddha zeigte sehr schlüssig auf, dass Genügsamkeit und Nichtverletzen die Voraussetzung für ein glückliches Zusammenleben von Mensch und Natur sind. Seine Ethik gründet sich auf die Einsicht in die Vernetztheit aller Erscheinungen, und diese Sichtweise könnte weltweit ein friedvolles Miteinander ermöglichen.

*Was leistet die DBU sonst für ihre Mitglieder?*

Die DBU versucht alle jene Aktivitäten zu koordinieren, die wir als buddhistische Minderheit nur gemeinsam schultern können. Die Präsenz einer Dachorganisation verschafft uns in der Öffentlichkeit jene positive Beachtung und Anerkennung, die uns aus der Ecke der Sonderlinge herausgeholt hat, in der wir noch in den 60er Jahren steckten.

*Sehen Sie nicht die Gefahr, dass die engagierten Buddhisten in der DBU vor lauter Engagement für die Gesellschaft die angestrebte Spiritualität verlieren?*

Die spirituelle Praxis stützt und schützt den Alltag. Darin erst zeigt es sich, ob mich die spirituelle Praxis so verändert hat, dass ich ihn achtsamer und mit zunehmender Weisheit meistere. Dann wird das Engagement nicht in Aktionismus ausarten.

*Trotz Integration von Ost nach West sind viele Probleme der Buddhisten hier noch lange nicht gelöst: z. B. die Rolle der Frau im Buddhismus, die Problematik der Ordinierten, die nicht wie in Asien von den Laien unterstützt werden.*

Die wahre Emanzipation von Frauen (und Männern) besteht nach meiner Überzeugung darin voller Entschlossenheit und Hingabe nach der Erleuchtung zu streben und sie mit allen Kräften

zu verwirklichen. Dafür sind klosterähnliche Orte, an die man sich zu Studium und Meditation für längere oder kürzere Zeit zurückziehen kann, hilfreich und unterstützend. Denn hier im Westen gibt es eigentlich nicht den passiven buddhistischen „Laien“, wie die im Berufs- und Familienleben Stehenden oft genannt werden. Wer sich hier ganz bewusst für den Buddhismus als einer Alternative entscheidet, möchte die Lehre studieren und in der Übung verwirklichen. Wenn die ordinierten Mönche und Nonnen den Wert ihrer Lebensform hier im Westen vermitteln können, dann werden sie Unterstützung erhalten.

*Kritisiert werden Buddhisten immer noch, weil ihrer Lehre eine gewisse Negativität anhaftet. Kritiker bezeichnen Buddhismus als Lehre vom Leiden. Darf ein Buddhist nicht lebensfroh und glücklich sein?*

Je mehr wir uns dem Zustand der Befreiung annähern, desto glücklicher sind wir. So manche Lebenslust und so manches Glück verwandeln sich jedoch nach einiger Zeit in Frust und Leid, und so gilt es vergänglichem Glück nicht nachzujagen, sondern es vom unzerstörbaren Glück der Befreiung von Begehren, Hass und Verblendung zu unterscheiden.

*S.H. der Dalai Lama, der größte „Werbeträger“ für die buddhistische Religion, plädiert für den Dialog der Religionen untereinander. Gibt es einen interreligiösen Dialog zwischen Christen und Buddhisten in Deutschland?*

Viele unserer Mitgliedsgemeinschaften pflegen diesen Dialog insbesondere auf regionaler Ebene, denn aus dem Wissen um das Bemühen der jeweils anderen entstehen gegenseitiges Verstehen und Wertschätzung. Sie sind die Grundlage für den Frieden der Religionen untereinander.

*Viele Menschen im Westen fühlen sich von S. H., dem Dalai Lama, angezogen. Er verkörpert für sie Zuneigung, Mitgefühl und Frieden. Gehen diese Werte in unserer Gesellschaft zunehmend verloren?*

Die westliche Gesellschaft kultiviert diese Werte leider nicht, sondern unterwirft sich dem Diktat jener, für die Profit und Gewinnmaximierung Werte darstellen. Sie nimmt dabei in Kauf, dass immer mehr – vor allem junge – Menschen „Schaden an ihrer Seele“ nehmen. Die Sehnsucht nach diesen Werten aber bleibt.

*Buddhismus boomt. Anscheinend kann der Buddhismus den modernen Menschen im Westen überzeugend Werte vermitteln, wozu die großen christlichen Kirchen, die immer mehr Austritte beklagen, nicht mehr in der Lage sind. Stimmt das?*

Es sind immer einzelne Menschen, die uns durch ihr Vorbild Werte vermitteln. Und solche Menschen gibt es in allen Religionen. Christentum und Buddhismus betonen zwar dieselben Werte, z.B. die Nächstenliebe und sogar die Feindesliebe, aber nur der Buddhismus lehrt einen systematischen Übungsweg, durch den wir Liebe und Mitgefühl tatsächlich entfalten und uns tiefgreifend verändern können.

*Viele Christen haben die Praxis der Meditation in ihre Religion integriert. Kann man eigentlich gleichzeitig Christ und Buddhist sein?*

Ganz sicher ist die Meditation für Christen ebenso hilfreich wie für Buddhisten. Dabei richten sich jedoch die Wege und Methoden spiritueller Praxis nach dem Ziel, das man erreichen möchte, und dieses Ziel definieren Christen und Buddhisten auf unterschiedliche Weise. Auch

wenn diese Definitionen und Konzepte nur auf der relativen Ebene von Bedeutung sind, solange wir uns im konventionellen Bereich von Sprache, Bild und Ritual bewegen, so begleiten sie uns doch ein großes Stück unseres Weges. Für mich ist die Vielfalt dieser Wege eine große Kostbarkeit, weil so jeder Mensch den für ihn geeigneten finden kann. Deshalb sehe ich persönlich keinen Sinn darin, gleichzeitig zwei verschiedene Wege zu gehen oder sie gar zu vermischen.

*Vajramala, haben Sie eine Zukunftsvision für den Buddhismus im Westen?*

Wir brauchen Initiativen für die Betreuung von Kranken, Sterbenden oder Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Wir müssen heilsame Strukturen entwickeln, die eine spirituelle Erziehung ebenso ermöglichen wie rechten Lebenserwerb oder einen zeitweiligen Rückzug. Der Dharma muss hier eine Heimat finden, wenn wir als Buddhisten uns hier im Westen zu Hause fühlen wollen.

*Vajramala, wir danken für dieses Gespräch.*

**Quelle:**

BUDDHISMUS aktuell 2/2005, Jubiläumsausgabe 50 Jahre Deutsche Buddhistische Union, S. 6; Internet: [www.buddhismus-aktuell.de](http://www.buddhismus-aktuell.de) (Abdruck in der Presse nach vorheriger Anfrage möglich)

**Die Ehrw. Vajramala** (Sabine Thielow) ist seit dem Jahr 2001 Vorsitzende der Deutschen Buddhistischen Union (DBU), dem traditionsübergreifenden Dachverband von 54 Gemeinschaften in Deutschland. Als Buddhistin in der zweiten Generation studierte sie die frühe Pali-Überlieferung, praktizierte Zazen und wandte sich Anfang der 70er Jahre den Lehren des Vajrayana zu. Sie wurde Schülerin Lama Anagarika Govindas, der sie 1984 zu seiner Dharmaerbin bestimmte. Heute ist sie spirituelle Leiterin des Mahakala Ashram am Bodensee und der Buddhistischen Mission Ungarn. Sie lehrt auf der Grundlage der alten indo-tibetischen Überlieferung, unter Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes westlicher Menschen und Ihrer Bedürfnisse. In ihrem weltlichen Beruf arbeitet sie als stellvertretende Schulleiterin in Überlingen am Bodensee.

**Kontakt:**

Deutsche Buddhistische Union  
Amalienstr. 71  
80799 München  
Tel. 089-28 01 04  
E-Mail [dbu@dharmade](mailto:dbu@dharmade)

**Presse:**

Michaela Doepke  
DBU-Pressesprecherin  
Tel. 08192- 99 64 79  
redaktion@dharmade

**Infos unter:**

[www.buddhismus-deutschland.de](http://www.buddhismus-deutschland.de)  
[www.buddhismus-soziales.de](http://www.buddhismus-soziales.de)